STADT THUN

KANUKLUB THUN

Brechbühler statt Müller

Kurt Brechbühler löst Jochen Müller als Vizepräsident ab, der 23 Jahre im Vorstand des Klubs mitwirkte.

Jochen Müller trat nach 23 Jahren als Vorstandsmitglied, zuletzt als Vize, von seinem Amt zurück. Seine Verdienste würdigte die Hauptversammlung des Kanuklubs Thun.

Als neuer Vizepräsident wurde Kurt Brechbühler von den 34 anwesenden Mitgliedern gewählt. Der Mitgliederbestand beträgt nach sechs Neueintritten 120 KanutInnen. Präsident Franz Fillinger vermerkte den Slalom von Worblaufen und das Rodeo insbesondere in sportlicher Hinsicht: Philipp Stämpfli brillierte als Senioren-Schweizer-Meister Slalom, Eva Appenzeller als Schweizer Meisterin im Rodeo mit Kajak Freestyle.

Weiter hiess es, dass die Auenschutzprojekte nicht vorankamen, da der Kanton die personellen und finanziellen Mittel für die Umsetzung der Auenverordnung gekürzt habe. *hha*

MÄNNERRIEGE THUN

Biedermann löst Gasser ab

An der diesjährigen Hauptversammlung der Männerriege des Turnvereins Thun (TVT) trat Walter Gasser nach 15-jähriger Tätigkeit als Präsident zurück. Kurt Biedermann wurde durch die Versammlung als neuer Präsident einstimmig und mit grossem Applaus bestätigt.

Peter Biedermann trat als Oberturner-Stellvertreter und Vertreter im TVT zurück. Diese Funktionen sind vorläufig noch vakant, da noch keine Nachfolger gefunden werden konnten.

Erfreulicherweise konnte der Kassier, Karl Rolli, für die Jahresrechnung 2001 einen Überschuss bekannt geben. Das vom Vorstand vorgeschlagene Tätigkeitsprogramm 2002 wurde genehmigt. *pd*

«JE T'AIME … MOI NON PLUS» IM KUNSTMUSEUM THUN

(Un)Schöne neue Video-Welt

Liebe und Kunst: Thun ist die erste Station des internationalen Video-Forums um das Motto «Je t'aime … moi non plus». Schöne und verstörende Videobilder wechseln sich mit langweiligen ab.

◆ Michael Gurtner

Liebe. Was ist Liebe? Wo beginnt sie, wo hört sie auf? Wo war sie gar nie vorhanden?

◆

Solche und ähnliche Fragen impliziert ein Programm, das den bei Serge Gainsbourgs legendärem Lied entlehnten Titel «Je t'aime … moi non plus» trägt. Das Kunstmuseum Thun ist die erste Station dieser Video-Exhibition, die am Samstagabend im Rahmen einer Videonacht erstmals gezeigt wurde und die nach Thun eine Reise um die Welt antritt: von Frankreich bis Norwegen, von Holland sogar bis nach China. Videoarbeiten von zwanzig Künstlerinnen und Künstlern sind zu sehen. Für alle dient Serge Gainsbourgs «Je t'aime … moi non plus» als Inspiration: Es geht um Liebe und um Desillusionierung.

◆

Zum Beispiel die Dame in Rot: Lisa Strömbecks ironischer Beitrag karikiert Chris de Burghs unsäglich kitschigen Hit «Lady in Red». Ihre gesichtslose Dame in Rot tanzt nicht mit ihrem Märchenprinzen, sondern spielt die «ideale Gattin»: Sie putzt im ultrakurzen roten Kleid das Klo, wischt den Boden auf, reinigt das Geschirr. In beschleunigten, grobkörnigen Videobildern hält Strömbeck ihre unromantische Version der «Lady in Red» fest.

◆

Zum Beispiel das schlafende Mädchen und Kurt Cobain: Das allererste Video, das der Schweizer Stefan Banz je gemacht hat, zeigt ein schlafendes Mädchen mit Schnuller, daneben ein Bild des Rocksängers Kurt Cobain, der sich vor acht Jahren erschossen hat und an den Banz' Hommage gerichtet ist. Auf der Tonspur läuft Cobains eindringliche Interpretation des Songs «Where did you sleep last night». Minutenlang ist das Atmen des Mädchens die einzige Bewegung im Bild – bis es sich kurz vor Schluss umdreht und streckt. Und dann weiterschläft.

◆

Zum Beispiel Thyra Hildens Szene eines Verbrechens: Ein Mann und eine Frau streiten und schlagen sich. Die Frau rennt im Regen davon, der Mann verfolgt sie, schlägt sie nieder. Blutspuren sind nicht zu sehen, doch die Gewalt ist explizit. Verwirrende, verwackelte Handkamera-Bilder hat die junge Dänin montiert, schnell und atemlos.

◆

Zwanzig Videofilme zwischen 30 Sekunden und 19 Minuten Länge zeigt Kuratorin Hilde Teerlinck in «Je t'aime … moi non plus». Die visuellen Mittel sind unterschiedlich, es wird mit Überblendungen, Verlangsamungen und anderen Verfremdungen gearbeitet, viele Filme sind repetitiv, andere collageartig. Nicht alle Beiträge stimmen nachdenklich wie die drei erwähnten Beispiele oder sorgen für Lacher wie Lilibeth Cuenca Rasmussens naiv-ironischer Erwachsenen-Animationsfilm «Lili-Stories». Die überbelichteten Bilder zweier schöner junger Frauen langweilen ebenso wie die Geschichte eines Jungen, der sich in seinen Turnlehrer verliebt und ihm nachstellt. Am Ende der rund zweistündigen Vorführung gibts zurückhaltenden Applaus des rund 70-köpfigen, vornehmlich jungen Publikums im Kunstmuseum.

◆

Kunst. Was ist Kunst? Wo beginnt sie, wo hört sie auf? Wo war sie gar nie vorhanden? Solche Fragen wirft «Je t'aime … moi non plus» auf und ist damit ein Beitrag zu einer uralten Diskussion, auf die eine Antwort zu finden schlicht eine Unmöglichkeit darstellt. ◆

«Je t'aime … moi non plus» ist in der Video-Lounge im Kunstmuseum Thun bis am 3. Februar während den Öffnungszeiten zu sehen.

Video-Welt der Liebe: «Lady in Red», schlafendes Mädchen, Szene eines Verbrechens (von oben nach unten). BILDER ZVG

ALTE OELE THUN

Happige Klobrillen-häppchen

Das Berner Cabaret Firlefanz servierte in der Alten Oele Thun zum Teil auf Klobrillen happige Häppchen.

Das Berner Cabaret Firlefanz gastierte mit seinem achten Programm – Häppy Häppli – in der Alten Oele Thun. Unter der Devise Adventure-Eating nannte das Quartett das Kind beim Namen und nahm kein Blatt vor den Mund, auch wenns unter die Gürtellinie ging.

In Zusammenarbeit mit Regisseur Kurt Frauchiger hatte sich «Firlefanz» Gedanken gemacht, wie sich der Mensch von den vielseitigen Angeboten zum Konsumieren verlocken lässt und wie er dann mehr oder weniger Verdautes ohne Folgeschäden wieder los wird.

Kot- und Urinanalysen

Christine Heiniger regte beim Zubereiten der Hexensuppe, mit vielen Konservierungsstoffen und E-Beigaben gewürzt, die Gedankengänge an. Peter Glatz unterhielt sich mit Peter Soltermann über die mögliche neue Einnahme- und Informationsquelle durch Kot- und Urin-Analysen, mit Monopolrecht für direkten Anschluss. In dieser Szene wurde dem Zuschauer deutlich vor Augen gebracht, dass sich Chef und Angestellte in gewissen Momenten auf derselben Ebene befinden.

Die Gerüchteküche

Als Letzter der Köche wirbelte Heinz Palacek durch die Gerüchteküche. Er gab seinen Senf dazu und versüsste als musikalischer Leiter das Menü. Hochstehender Gesang sowie ausgefeilte Sprache, Gestik und Mimik machten dem Publikum sichtlich Spass – hinterliessen aber auch Nachdenklichkeit. *vhh*

Firlefanz gastiert am 15. Februar, 20.15 Uhr, in der Stiftung Bad Heustrich und am 8. März, 20.30 Uhr, in der Alten Moschti Mühlethurnen. Infos Tel 031 839 57 24.

JENNIFER ANN GERBER

Miss Schweiz besucht Thun

Viele holten sich in der Bälliz-Apotheke in Thun ein Autogramm von Miss Schweiz Jennifer Ann Gerber.

Geduldig und mit viel Routine erfüllte die amtierende Miss Schweiz am Samstag unzählige Autogrammwünsche in der Bälliz-Apotheke in der Thuner Innenstadt.

Viele Autogrammwünsche

Dutzende von Leute standen vor dem runden Tischlein, an dem Jennifer Ann Gerber ihre Unterschrift auf die offiziellen Autogrammkarten kritzelte. Stets mit einem freundlichen Lächeln erkundigte sie sich nach dem Namen der Autogrammjägerinnen und -jäger und schrieb jedem eine persönliche Widmung neben ihr Bild.

«Seit zehn Uhr geht das ununterbrochen so. Wir sind sehr zufrieden», kommentierte die Organisatorin Jacqueline Kurz die Autogrammstunde. Es laufe dieses Jahr noch besser als in den Jahren zuvor mit Anita Burri und Mahara McKay. *amt*

Gefragte Miss Schweiz: Jennifer Ann Gerber gab zahlreiche Autogramme in der Bälliz-Apotheke. BILD ANTONIO MILELLI

STADTKIRCHE THUN

Beseelt und ausgewogen

Die Aufführung des Deutschen Requiems von Johannes Brahms war eindrucksvoll. Dirigent Josef Zaugg interpretierte mit seinen 170 SängerInnen, Solisten und Orchester subtil, beseelt und ausgewogen.

◆ Heidy Mumenthaler

Das deutsche Requiem von Johannes Brahms war für den Heiliggeistchor, den Kirchenchor Thun-Strättligen, die Gesangssolisten sowie das OPUS-Orchester Bern nicht nur eine dankbare Aufgabe, sondern ein auf sie zugeschnittener musikalischer Auftrag.

Bereits zu Beginn breitete sich in der Stadtkirche mit der tiefsinnigen Ergebenheit von Bratschen, Celli, Kontrabass und Hörnern die typische brahmsche Färbung aus. In geheimnisvollen Harmonien setzte der Chor ein. Während im ersten Satz die Violinen nicht zum Einsatz kamen, wurden die gedämpften Farben durch zarte Harfen- und Flötenklänge aufgehellt.

Die eindrücklichen Worte, welche der Komponist als Kenner des Alten Testaments selbst zusammenstellte, wirkten mit ausgewogenem Chorklang, deutlicher Aussprache und Mitgefühl des aussagenden Inhaltes ergreifend und tröstend. Eindrücklich waren nebst den präzisen Einsätzen die grossartigen dynamischen Abstufungen, welche nur durch die zwischen SängerInnen und Orchester abgestimmte Interpretation möglich war. Einfühlsam, als Kenner brahmscher Musik, führte Dirigent Josef Zaugg bestimmt und mit eindrücklicher Dirigierweise – kein Einsatz ging vergessen.

Trauer um Vergänglichkeit

Nach feierlicher Trauer und einem verhaltenen marschartigen Rhythmus im Orchester beklagte der Chor in ernstem Unisono die Vergänglichkeit allen menschlichen Lebens. Wirkungsvoll erhärteten dumpfe Paukenschläge diese Tatsache. Auffallend ist, wie darin Johannes Brahms die Natur ausdrückt. Nach dem tröstenden Mittelteil folgte ein Freudenhymnus, in welchem strahlend die Erkenntnis «Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit» verkündet wird.

Hoffnung und Verheissung

Im dritten Satz übernahm der Bariton, Michel Brodard, die Hauptaufgabe. Es gelang ihm, die Beklemmung des Einzelnen zum Ausdruck zu bringen. Der Chor wiederholte die Hilferufe des Solisten. Die Niedergeschlagenheit verwandelte sich in Hoffnung auf Gottes Zuwendung. Eine Steigerung führte zu einer kräftigen Chorfuge. Nach der verkündeten Verheissung erklangen warme, beseelte Klänge in tänzerischem Dreivierteltakt.

Die geschmeidige Stimme der schwedischen Sopranistin Lisa Larsson spendete Trost im fünften Satz, und der Chor vertiefte die innige Stimmung. Ein Höhepunkt drückte sich im folgenden Satz aus: «Denn wir haben hier keine bleibende Stadt». Der Baritonsolist übernahm die Führung und wies auf das ewige Geheimnis hin … «werden alle verwandelt werden». Nach der grandiosen Chorfuge folgte der Schlusssatz, in welchem die Stimmung des ersten Satzes noch einmal zu hören war. ◆